

nicht bloß ungenützt ließ, sondern — auf ihre Gerechtsame gestützt — den Anforderungen der neuen Zeit entgegen arbeitete. Während sie Prozesse einleitete gegen Innungs-Mitglieder, die den gesteigerten Bedürfnissen des Fremdenverkehrs durch Magazine fertiger Kleider entgegenzukommen beabsichtigten, ließen die Behörden sich ganz gemüthlich auf solche Prozesse gegen den Fortschritt ein, während sie es gleichzeitig geschehen ließen, daß Kaufleute und unberufene Speculanten das Schneidergeschäft ausbeuteten, wogegen wiederum die Innung prozessirte.

Hätten die Schneider-Innungen besser ihre Zeit erkannt und den lohnenden Handel mit fertigen Kleidern lieber selbst in die Hand genommen, oder wenigstens die rechtzeitige Errichtung größerer Magazine von Seiten vieler Innungs-Mitglieder nicht hintertrieben, dann wäre das Geschäft sicher nicht so massenhaft in die bekannten Hände übergegangen, die sich nun den Schneider dienstbar machten, und namentlich durch Ausbeutung des gedrückten Arbeiterstandes, durch Massenproduction aus geringen Waaren, und in Folge dessen durch angebliche Schleuderpreise drei Vierteltheile des Schneidergeschäfts an sich gerissen haben.

Wie erspriesslich hätten hier die Innungen eingreifen und wirken können, und zwar nicht bloß zum eignen Nutzen ihrer Mitglieder, sondern auch im Interesse des kleiderbedürftigen Publikums, das von Kleidermagazinen sachtüchtiger Schneidermeister sicher allemal gewissenhafter, solider und dadurch billiger bedient wird, wie auf dem Wege der fabrikartigen Massenproduction, die heute noch, auch bei den niedrigsten Preisen, doch am lukrativsten für die Unternehmer ist, mit denen ja doch die unsolide Stoffmanufactur ebenfalls meist Hand in Hand geht!

Die schrankenlose Gewerbe- und Schwindelfreiheit hat leider gerade in diesem bedeutenden Erwerbszweige ihren verderblichen Einfluß geübt, und durch die gesetzliche Auflösung so vieler ordnunghaltender Einrichtungen sind Zustände geschaffen worden, die eine baldige Umkehr zu besser geordneten Verhältnissen in so mancher Beziehung wünschenswerth machen, ohne daß wir zum alten Junstzwange zurückkehren. Hoffen wir von den neuen reichsgesetzlichen Bestimmungen über das Innungswesen trotz ihrer Unzulänglichkeit wenigstens einige Besserung der corporativen Zustände, besonders auch im Gesellen- und Lehrlingswesen des Schneidergewerbes, wobei ja das große Publikum so wesentlich interessirt ist.

Freuen wir uns aber auch doppelt, daß gerade unsere Dresdner Schneider-Innung dem zerstörenden Einflusse des allgemeinen Freiheitstaumels nicht gänzlich verfallen ist, und daß sie auch in ihrem heutigen Bestande bei circa 200 wirklichen Mitgliedern unter einer vorzüglichen Verwaltung noch so kräftig und stark genug ist, um unter dem Schutze hoffentlich immer besserer gesetzlicher Bestimmungen sich von Neuem zu entfalten, und segensbringend zu wirken auch im kleinen Kreise, als würdiges Glied des großen Ganzen. Wünschen wir ihr von Neuem ein reges Leben und das beste Gedeihen für alle Zukunft! —

